

VERDI, La forza del destino (Gesamtaufnahme in ital. Sprache); Mirella Freni, Plácido Domingo, Giorgio Zancanaro, Dolora Zajac, Paul Plishka u.a., Chor der Mailänder Scala, Giulio Bertola, Orchester der Mailänder Scala, Riccardo Muti;

EMI 27 0522 3 (3 S 30) DDA
3 CD 7 47485 8 DDD

Aufnahmedatum: 1986

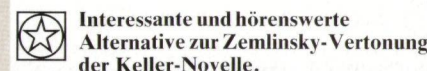
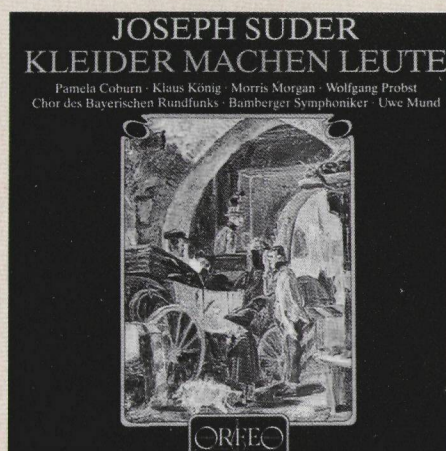
Klangbild: (LP) Flächiger Klang ohne Tiefendimension.

Fertigung: Einwandfrei.

Die hochgespannte Dramatik, mit der Riccardo Muti die Oper Verdis angeht, wirkt sich auf die gesamte Produktion im positiven wie auch negativen Sinne aus. Muti faßt die einzelnen Szenen mit sicherer Kraft zusammen; konzentriert und voller Elan baut er große musikalische Tableaus auf. Besonders nuancenreich formuliert er das erste Bild im zweiten Akt sowie den ganzen dritten Akt, wo er schillernde Chorsätze und expansiv aufglühende Soloteile in einer organischen dramaturgischen Entwicklung miteinander zu verbinden weiß. Die schwungvolle Melodieführung und die markant betonten Akzente treiben aber die Ausführenden manchmal zu einer undeutlichen Phrasierung. Gleich die Auftakte im Anfangsmotiv der Ouvertüre erklingen fast überstürzt; das Tempo im „Rataplan“ erscheint zwar imponierend, nur kann der Chor die Sechzehntel nicht präzise artikulieren.

Wie Dramatik zum Teil in forcierten Ausdruck münden kann, zeigen die Sängerleistungen. Die zwei Hauptdarsteller, Mirella Freni und Plácido Domingo, fesseln auch diesmal durch ihre Belcanto-Kunst, durch die großangelegten Legatobögen und feinen Portamenti. Es fehlt aber ein größerer Kontrastreichtum in der Dynamik, vieles klingt, von Expressivität „überheizt“, einfach zu laut; richtige Pianos hört man nur selten. Das Orchester – sonst in Klangfarben sehr variabel – hilft dabei allerdings auch nicht immer, denn die Begleitung wirkt häufig zu massiv. Alle anderen Rollen sind passabel besetzt, selbst wenn die warme Humanität des Guardiano oder das spritzige Temperament der Preziosilla eher „pflichtbewußt“ als wirklich souverän entfaltet werden.

Eva Pintér



SUDER, Kleider machen Leute (Gesamtaufnahme, Text nach Gottfried Keller vom Komponisten); Klaus König (Ladislaus), Morris Morgan (Bürgermeister), Pamela Coburn (Annette), Wolfgang Probst (Melchior), Wilfried Plate (Wirt), Susanne Klare (Vreneli), Jan-Hendrik Rootering (Polizist), Klaus Geber (Briefträger), Bernd Nachbaur (Kutscher), Brigitte Lindner (ein Junge), Dietrich Pauli (Diener), Fritz Strassner (Ehrenwirt), Chor des Bayerischen Rundfunks, Winfried Maczewski, Bamberger Symphoniker, Uwe Mund;

Orfeo S 124 863 F (3 S 30) DDA

Aufnahmedatum: 1983/1984

Klangbild: Gesangsstimmen sehr präsent, transparenter Orchesterklang.

Fertigung: Einwandfrei.

Joseph Suder, der 1980 im Alter von fast 88 Jahren gestorben ist, hätte sich kaum träumen lassen, daß im Zeichen einer sich immer stärker (zu Recht) ausbreitenden Renaissance der zahlreichen Bühnenwerke von Franz Schreker und Alexander von Zemlinsky auch seine eigene Vertonung von Gottfried Kellers Novelle „Kleider machen Leute“ zu unerwarteten Schallplattenereignissen kommen würde, während beispielsweise die an der Wiener Volksoper, dem Münchner Gärtnerplatztheater und am Oberhausener Stadttheater erfolgreich präsentierte Zemlinsky-Version der gleichen literarischen Vorlage von der Schallplattenindustrie bislang nicht zur Kenntnis genommen wurde. Immerhin wurde dem Komponisten Joseph Suder noch zu seinen Lebzeiten die künstlerische Befriedigung einer angemessenen Uraufführung seines einzigen Bühnenwerkes 1964 am Landestheater in Coburg zuteil, 1957 produzierte der Bayerische Rundfunk mit dem Komponisten am Pult der Münchner Philharmoniker das dritte und fünfte Bild seiner Oper mit Gerda Sommerschuh und Lorenz Fehenberger als Liebespaar Annette/Ladislaus. Was diese beiden, zusammen knapp vierzigminütigen Ausschnitte bereits ahnen ließen, bestätigt nun auch die Gesamtaufnahme des Werkes, die der BR in der Zeit zwischen Juli 1983 und 1984 in Zusammenarbeit mit der in München ansässigen Firma Orfeo und den Bamberger Symphonikern und einem völlig unverbrauchten Sängersenemble unter der bravourösen Leitung des Gelsenkirchener GMD Uwe Mund produziert hat.

Suders Musik, entstanden in den Jahren zwischen 1926 und 1934, verrät einen enormen Bühneninstinkt, sie klingt durchweg sehr kantabel, auch wenn das ariose Moment eher in den Hintergrund tritt. Die gesanglichen Anforderungen seiner, in der Tradition zwischen Wagner und Strauss stehenden Musik sind beträchtlich und verlangen durchweg eine perfekte Beherrschung des jeweiligen Organs und einen vergleichsweise großen Stimmumfang. Das gilt insbesondere für den männlichen Hauptdarsteller Ladislaus Strapinski, einen jungen Schneidergesellen, der irrtümlich von den Bürgern der Stadt Goldach für einen Grafen gehalten wird. Er verliebt sich in Annette, die Tochter des Bürgermeisters, die seine Zuneigung auch spontan erwidert. Nach seiner Demaskierung steht einem Happy-End trotzdem nichts entgegen. Bei Joseph Suder trägt die Figur des Strapinski männlichere Züge als bei Zemlinsky, dessen Wenzel Strapinski vergleichsweise hilfloser und auch Wenzel-hafter im Smetanischen Sinne wirkt. Klaus König, Titelheld der jüngsten „Tannhäuser“-Einspielung (bei EMI) unter Bernard Haitink, wird mit seinem stabilen Zwischenfächtenor der Partie weitgehend gerecht, seine vorzügliche Textverständlichkeit und -bezogenheit sprechen zudem für eine ernste und gewissenhafte Beschäftigung und Auseinandersetzung mit dieser ebenso schwierigen wie dankbaren Rolle. Vermutlich wäre der kräftige lyrische, vom Timbre her einschmeichelndere Tenor Josef Protschkas dem klanglichen Ideal dieser Partie merklich näher gekommen. Eine derartige Idealvorstellung erfüllt die junge amerikanische Sopranistin Pamela Coburn (Ensemblemitglied der Bayerischen Staatsoper) bei dieser ihrer ersten großen Schallplattenaufgabe als Bürgermeisterstochter Annette auf Anhieb. Ihr lieblich timbrierter, mädchenhaft klingender und erfreulich höhensicherer Sopran (nicht zu Unrecht von der großen Elisabeth Schwarzkopf aufmerksam beobachtet und entsprechend gefördert) korrespondiert perfekt mit den vokalen Ansprüchen der Partitur. Der Komponist wäre sicherlich von ihrer Leistung ebenso begeistert gewesen wie von der ihres Bühnenvaters Morris Morgan, der mit seiner auffallend schönen und ebenmäßig geführten, markant klingenden Baritonstimme dem Bürgermeister von Goldach ein plastisches Profil verleiht und vor allem im versöhnlichen Finale zu echten Herzentönen findet. Als Strapinskis Gegenspieler Melchior erhält der an der Stuttgarter Staatsoper engagierte Heldenbariton Wolfgang Probst (neben Doris Soffel der inzwischen prominenteste Schüler von Marianne Schech) seine erste große Schallplattenchance, die er vorteilhaft zu nutzen versteht. Überhaupt ist das sängerische Niveau dieser Produktionen bis in die Episodenpartien hinein erfreulich hoch angesetzt. Hervorzuheben sind in dieser Beziehung vor allem Jan-Hendrik Rootering als Polizist, sein Baßkollege Bernd Nachbaur als Kutscher, der Darmstädter Tenor Wilfried Plate als Wirt, Susanne Klare als Köchin Vreneli und Brigitte Lindner als ein Junge. Ein Ereignis für sich ist die orchestrale Wiedergabe durch die Bamberger Symphoniker unter Uwe Mund, der sich mit ungeheurer Verve, Sensibilität und Subtilität dieser Aufgabe angenommen hat und mit seinem Totaleinsatz für eine sehr gute musikalische Sache dem Hörer sogar den Eindruck eines echten Meisterwerkes suggeriert.

Claus-Dieter Schaumkell

JAZZ

KONZERTTERMINE
FEBRUAR 1987

AL JARREAU

4.2. Essen, 6.2. Ludwigshafen, 7.2. Freiburg, 8.2. Kassel, 10.2. Kiel, 18.2. Münster, 20.2. Kiel, 18.2. Würzburg, 21.2. Frankfurt, 22.2. Hannover

DAVID TORN GROUP

1.2. Recklinghausen, 4.2. Hamburg, 5.2. Berlin, 7.2. Frankfurt

1. INTERNATIONAL ART ROCK
PROJECT FRANKFURT

7.-8.2. in Frankfurt, Kongreßhalle, mit: Mike Mantler, Rick Fenn, Nick Mason, Jack Bruce, Don Preston, Lindsay Cooper, Fred Frith, John Zorn, Heiner Goebbels, Don Cherry, Mark Isham, Bill Bruford, David Torn, Anna Domino, Peter Hollinger, Michel Waisvitz u. a.

GINGER BAKER'S AFRICAN BAND

1.2. München, 2.2. Nürnberg, 3.2. Düsseldorf, 4.2. Mannheim, 5.2. Aachen, 6.2. Unna, 7.2. Wien/AU, 8.2. Linz/AU

HEARTBEAT JAZZ TRIO

1.2. München, 3.2. Donauwörth, 4.2. Weilheim, 5.2. Augsburg, 6.2. Memmingen

OUT TO LUNCH & ENRICO RAVA

12.2. Berlin, 13.2. Düsseldorf, 14.2. Dortmund

GABRIELE HASLER & FOOLISH
HEART

11.2. Würzburg, 12.2. Coburg, 13.2. Bamberg, 14.2. Nürnberg, 15.2. Passau, 17.2. München, 19.2. Weiden, 20.2. Neuburg, 21.2. Regensburg

BARBARA DENNERLEIN GROUP

5.2. Bayreuth, 6.2. Passau, 8.2. Nürnberg, 14.2. München, 20.2. Baden Baden, 23.2. Köln

(alle Angaben ohne Gewähr)

I LOVE JAZZ

In der „I love Jazz“-Serie der CBS sind vier Neuzugänge zu verzeichnen, die von Chat Baker (*Chat Baker And Strings*, CBS 21142), Duke Ellington (*At The Bal Masque*, CBS 21144) und Miles Davis (*Sorcerer*, CBS 21143) bestritten werden. Verschiedene Bands und Solisten sind auf dem Sammelalbum „That Newport Jazz“ (CBS 21139) zu hören.



BOB JAMES



OBSESSION



BOB JAMES, Obsession (Obsession, Gone Hollywood, 3 A.M., Rousseau, Rain, Steady, Feel The Fire); Bob James (keyboards), Steve Khan (g), Nicky Moroch (g), Randy Brecker (tp), Jon Faddis (tp), Michael Brecker (ts), Andy Snitzer (ts), Kirk Whalum (ts, ss), Marcus Miller (b), Lisa Fischer (voc), Sharon Bryant (voc), Renee Diggs (voc), Vaneese Thomas (voc);

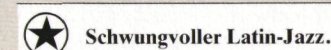
WEA 925.495-1 (1 S 30) ADA

Klangbild: Im großen und ganzen sauber, aber mit wenig Rauminformation.

Fertigung: Gut.

Sehr erfolgreich in den amerikanischen Cross-over-Charts ist seit Jahren der Pianist, Komponist und Arrangeur Bob James. Beileibe aber nicht deshalb, weil seine Art von Fusionmusik nun besonders außergewöhnlich, spannend oder gar innovativ ist. Im Gegenteil. Aber sein Rock-Jazz ist so herrlich plakativ, daß er damit zum Jacques Loussier für Synthesizerfreaks avancierte. Zugegeben: für die schicke Zigarettens-Reklame am Pool oder die Vertonung der letzten Urlaubsdias eignet sich seine Musik ganz hervorragend. Wer mehr will, wird auch „Obsession“ nicht zu den Platten zählen, die man sich unbedingt in den Schrank stellen muß. Bob James, der seine handwerkliche Fertigkeit in den frühen siebziger Jahren bei Creed Taylors „Weichspüler“-Jazz-Label CTI erlernte, liefert auch mit seiner neuen Platte nicht viel mehr als perfekt gemachte Hintergrundmusik. Zu aalglaten Bläusersätzen zirpen effektheischende Synthesizer, stampft ein Schlagzeugcomputer penetrant seinen Rhythmus, jaulen die Gitarren nach dem Hardrock-Schema F, trauern im schlimmsten Fall noch vier Mädchenkehlen dem

Schwarm nach, der sich nach Hollywood abgesetzt hat. Wie aufregend! Manfred Schmidt



GONZALO RUBALCABA, Live In Havana (Vol. 1): Nueva Cubana, Concatenación Heroica, Green Dolphin In The Street; Gonzalo Rubalcaba (keyboards), Manuel Varela (ts), Lazaro Cruz (tp, fl-h), Felipe Cabrera (b, fagott), Horacio Hernandez (dr), Roberto Vizcaino (percussion);

Messidor/Pläne 115.954 (1 S 30) AAA

Klangbild: Leicht dumpf, mit zu wenig Höhenbrillanz.

Fertigung: Außer einem minimalen Höhen-schlag war das Rezensionsexemplar in Ordnung.

Neben der Präsentation von bislang unterbewerteten Solo-Pianisten war Latin-Jazz aus dem karibischen Raum das Schwerpunkt-Thema des letztjährigen Jazz-Festes von Berlin. Dabei empfahl sich nachdrücklich der aus Kuba kommende Gonzalo Rubalcaba. Wer in Berlin nicht dagegewesen war, kann ihn nun auf dem vorliegenden Konzertmitschnitt „Live In Havana“ hören. Irakere, das bisherige Aushängeschild in Sachen Jazz aus Kuba, tut sich nach dem Ausscheiden von Saxophonist Paquito d'Rivera und Trompeter Arturo Sandoval schwer, da noch mitzuhaltende. Die immerhin elfköpfige Gruppe wirkt im Vergleich zu Rubalcabas Quintett wie eine zweitklassige Bar-Attraktion aus der Spielerstadt Atlantik City. Exotik hin oder her: Gonzalo Rubalcaba hat einfach die feurigere Truppe, die sich mit ihrem außerordentlichen Schwung wie eine Mini-Bigband in Szene setzt. Allein wie sie den Jazz-Klassiker „On Green Dolphin Street“ – auf dem West-Debüt „Green Dolphin In The Street“ betitelt – entstaubt, ist eine Klasse für sich. Bleibt zu hoffen, daß man diesen quirligen Pianisten nicht schon bald hinter einen Synthesizer setzt.

Manfred Schmidt



Rock-Jazz auf hohem Niveau.

HARVEY SWARTZ, *Smart Moves* (Smart Moves, Looking Back, Equinox, Mexico, Secret Schuffle, My Romance); Harvey Swartz (b), Charlie Mariano (as), John Stubblefield (ss), Mike Stern (g), Ben Aronov (p), Victor Lewis (dr), Mino Cinelu (perc);

Grammavision/Intercord-Import 951.034 (1 S 30) DDA

Klangbild: Fast perfekt.

Fertigung: Für amerikanische Verhältnisse ausgezeichnet.

Als gesuchter Bassist begleitete Harvey Swartz fünfzehn Jahre lang Stars wie Dexter Gordon, Gil Evans, Chet Baker und Zoot Sims, bevor er 1983 ein erstes eigenes Album vorlegte. Seitdem steigert er sich von Platte zu Platte. Weniger in technischer Hinsicht – einfühlsam und virtuos hat er die Baßsaiten schon immer gezupft –, dafür als Komponist und vor allem Bandleader. War es beim letzten Album „Urban Earth“ der Saxophonist David Sanborn, der über sich selbst hinauswuchs, so sind es bei „Smart Moves“ gleich drei Musiker, die man schon lange nicht mehr so beseelt hat spielen hören. Da liefert sich der scheinbar ewig junge Charlie Mariano hinreißende Saxophon-Duelle mit John Stubblefield, gefällt ganz besonders auch Mike Stern. Der Gitarrist hat erst kürzlich mit seinem ersten Soloalbum „Upside Downside“ ein denkbar schlechtes Stück abgeliefert. Aber in dieser neuen Band von Harvey Swartz spielt er plötzlich so gut wie noch nie. Mit sensiblen und einfallsreichem Spiel wird Mike Stern hier erstmals seinem Ruf gerecht, ein außergewöhnlicher Gitarrist zu sein. Souverän hilft er mit, den lockeren, aber dabei niemals leichtgewichtigen Rock-Jazz des Harvey Swartz Septetts beherzt voranzutreiben.

Manfred Schmidt

Da sich aus Platzgründen innerhalb unseres Rezensionsteils neben den Platten des deutschen Markts nur ein kleiner Teil wichtiger ausländischer Aufnahmen einer detaillierten Kritik unterziehen läßt, informieren wir Sie an dieser Stelle mit einer Auswahl interessanter Produktionen über das aktuelle Angebot der Schallplatten-Importdienste.

Von Peter-Cossé

Bezugsquelle:
Auslandssonderdienst (ASD)
der EMI-Electrola, Köln
(über den Fachhandel)

Agrell, Sonata VI g-Moll, Johnsen, Sonata a-Moll, Roman, Suite Nr. 2 D-Dur, Uttini, Sonata IV A-Dur; Eva Nordenfelt (Cembalo);

EMI 7C 061-35826 (1 S 30) AAA

Kurzweilige, gefällige Barockmusik von schwedischen Meistern (Roman, Agrell) bzw. Musik des „Zugereisten“ Francesco Uttini (1723–1795). Kurios am Rande: der englische Begleittext kann „free of charge“ nachgefordert werden...

Beethoven, Klavierkonzert Nr. 3 c-Moll op. 37, Rondo op. 51.1; Hans Richter-Haaser (Klavier); Philharmonia Orchestra, Carlo Maria Giulini;

EMI 1A 027-29 0472 1 (1 S 30) AAA

In einer puristisch ausgestatteten Serie „De Meesterwerken“ bietet die EMI-Benelux diese pianistisch passend trockene c-Moll-Version ([P] 1963) mit Richter-Haaser an. Giulini dirigiert – fast möchte man es nicht glauben.

Bizet, L'Arlésienne op. 23; J. Noureddine (Saxophon), Orféon Donostiarr, Orchestre du Capitole de Toulouse, Michel Plasson;

EMI 270350 1 (1 S 30) DDA

Eine empfehlenswerte Platte, weil durch die Beliebtheit der sogenannten „L'Arlésienne“-Suiten deren entstehungsgeschichtlicher Hintergrund aus dem Blickfeld geraten ist. Mit Chor und ohne die übliche Menuett-Anleihe aus „La jolie Fille de Perth“, aber auch dank der originalen Instrumentation werden Bizets dramaturgische Absichten erst verlässlich erkennbar.

Brahms, Fantasien op. 116, Intermezzo op. 118, Klavierstücke op. 118 und op. 119; Mikhail Rudy (Klavier);

EMI 270456 1 (1 S 30) DDA

Für die französische EMI – und nicht, wie im „Fono-Prisma“ 10/86 von mir irrümlich angekündigt, für Erato – hat Rudy die späten Brahms-Stücke eingespielt. Die Menge (mehr als 70 Minuten Spieldauer!) steht hier leider in ungünstigem Verhältnis zur sonderbar blassen, wenig fesselnden Darstellung. Scheppernder Klang, bedenkliche Pressung!

Debussy, Images I und II, Children's corner, L'Isle joyeuse, Ballade, Masques; Pierre-Alain Volondat (Klavier);

EMI 270465 1 (1 S 30) DDA

Im „Cake-walk“ gibt sich Volondat unnahbar und klotzt die Akkorde gegen die tänzerische Konvention. Im „Insel“-Finale tobt er sich aus. Keine Spur von „joyeuse“: es dürfte sich hier um das herbste Helgoland handeln.

Insgesamt eine tendenziell rüde Debussy-Lektion mit dem Brüssel-Sieger, der auf seinen ästhetischen Einzelausflügen immer öfter zum brutalen Rundumschlag ausholt. Klang und Pressung: ärgerlich.

Ecole Belge du Violon: Ysaye, Concerto d'après deux poèmes op. 18/19, Berceuse de l'enfant pauvre op. 20, de Beriot, Violinkonzert Nr. 7; Maurice Raskin (Violine), Orchestre de Chambre de la RTBF, E. Doneux;

EMI 1A 065-195900 1 (1 S 30) AAA

Ecole Belge du Violon: de Beriot, Violinkonzert Nr. 2, De Groes, Concerto Secundo; Edith Volckaert (Violine), Orchestre de Chambre de la RTBF, E. Doneux;

EMI 1A 065-196986 1 (1 S 30) AAA

Ecole Belge du Violon: Léonard, Konzertstück op. 26, Vieuxtemps, Ballade et Polonaise op. 38 (vollständige Version), Ysaye, Le Neiges d'Antan op. 23, Loin-tain passé (Mazurka) op. 11; Rudolf Werthen (Violine), Orchestra de Chambre de la RTBF, E. Doneux;

EMI 1A 065-195897 1 (1 S 30) AAA

Die belgische Violinschule ist in den letzten Jahrzehnten in den Schatten der russischen (und amerikanischen) Ausbildungsmethoden geraten. Mit solchen Verlagerungen muß gerechnet werden, aber es lohnt sich, nach den Gründen zu forschen. Ein Hilfsmittel bei solchen Untersuchungen können Platten sein, die Daten nicht nur über jüngere Aktive enthalten, sondern auch über die schöpferischen Anstrengungen der großen Lehrer und Solisten von einst. In diesem Sinne leisten die vorliegenden Aufnahmen ([P] 1974) ausgezeichnete Dienste. Werkwahl (fast ausnahmslos Katalogweiterungen), Präsentation und Wiedergabe sind einleuchtend und befriedigend.

Fauré, Klavierwerke (u. a. 13 Barkarolen, 13 Nocturnes, Thema mit Variationen op. 73, Impromptus, Préludes op. 103, Ballade op. 19); Jean-Philippe Collard (Klavier);

EMI 2908953 (5 S 30) AAA und DDA

Der betagten Vox-Ausgabe mit Evelyn Crochet ist Collards Fauré-Paket (Aufnahmen: 1970–84) vorzuziehen. Klang, preßtechnisch und vom Vortrag her markiert diese Gesamtausgabe (ohne die zweihändige Version der „Kurzen Stücke“ op. 84) gediegenes Niveau mit Höhepunkten (op. 73, Valses Caprices, ornamentreiche Nocturnes). Keine Werkerläuterungen – in diesem Fall eine unverzeihliche Auslassung!

L'Age d'or des castrats (Arien von Johann Christian Bach, Bononcini, Duni und Storace); Aris Christofellis (Sopran), Ensemble d'instruments anciens;

EMI 270441 1 (1 S 30) DDA

Musikwissenschaftliche Untersuchungen – im Begleittext von Christofellis anschaulich zusammengefaßt –, alte Instru-

Mit Carlo Maria Giulini (oben links) und dem Pianisten Hans Richter-Haaser (unten) ist jetzt bei EMI/ASD wieder Beethovens drittes Klavierkonzert greifbar. Ausgefallenes Lied-Repertoire singt Dietrich Fischer-Dieskau auf einer Musicmaster-Produktion des TIS

mente und eine extrem hohe, kastratenähnlich geführte (und gefärbte) Stimme sind die Voraussetzungen für diesen Rückflug in das 18. Jahrhundert. Eine für den quellengeschichtlich empfänglichen Opernfreund wichtige Veröffentlichung mit zusätzlich hohem Unterhaltungswert.

Schubert, Der Wanderer an den Mond, Der blinde Knabe, Suleika I und II, Die Forelle, An Silvia, Im Frühling u. a.; Barbara Hendricks (Sopran), Radu Lupu (Klavier);

EMI EL 27 0434 1 (1 S 30) DDA

Leiser als Lupu hier kann man Schubert nicht begleiten. Diskretion und niedriger Ansprechpegel ergeben ein Klima der Subordination an der Schwelle zum pianistischen Weggetretensein. Barbara Hendricks phrasiert artig. Die Franzosen sollten sich endlich einmal mit dem Deutsch-Verzeichnis anfreunden.

Bezugsquelle:
Teldec Import-Service (TIS), Hamburg
(über den Fachhandel)

Asiolo, Sinfonia in fa minore, Ciampi, Concerti op. 6, 4 und 6 per violino, archi e cembalo; A. Negri (Violine), Italienische Jugendorchester, D. Indrigo, A. Monetti;

Bongiovanni GB 5007 (1 S 30) AAA

Von jugendlichen Instrumentalisten der Institute von Modena, Reggio Emilia, Ravenna und Piacenza erarbeitete Stüc-



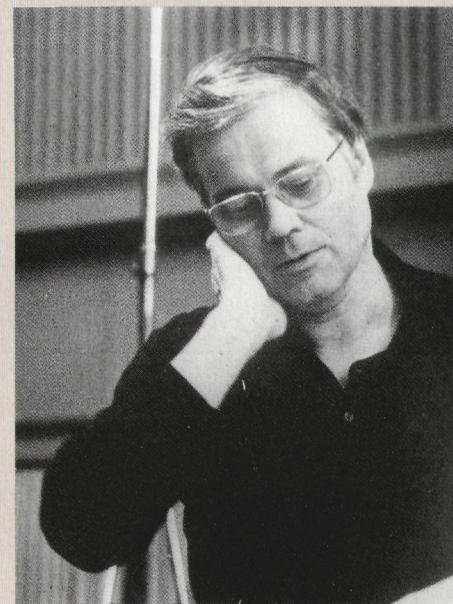
ke aus der italienischen Raritätenkiste des 18. und frühen 19. Jahrhunderts. Etwas professionellere Aufnahmen wären der gerechteren Einschätzung solcher Nebenmeister sicher dienlicher.

Banchieri, Canzone 1a, 3a und 11a, Simonis, Klavierkonzert A-Dur, Quadranglie; M. Guidetti (Klavier), F. Alberini, L. Carboni (Trompete) u. a., Konservatoriumsorchester von Parma, T. Carlini;

Bongiovanni GB 5006 (1 S 30) AAA

Die Bongiovanni-Strategen strecken das italienische Repertoire. Simonis' (1773–1837) Klavierkonzert bestätigt biedere Spielflüssigkeit, wie man sie etwa von Balbastre kennt. Liebhaber altmeisterlicher Bläsermusik (Trompeten, Posaunen) werden indes mit den Canzone von Banchieri (1568–1634) gut versorgt. Die Orchesterleistung auf Seite 1 ist selbst für Konservatoriumsverhältnisse besorgniserregend. Höhenschlag!

Barber, Nocturne op. 13.4, Hear an Army op. 10.3, Three Songs op. 45, Wolf/Adam, Ausgewählte Mörike-Lieder; Dietrich Fischer-Dieskau (Bariton), Juilliard Quartett, Ch. Wadsworth (Klavier);



Musicmasters MM 20027 (1 S 30) AAA New-York-Mitschnitt vom 31. (?) April 1974 als Ersteinspielung der Wolf-Bearbeitungen von Carl Adam für Streichquartett, die unwillkürlich an Vokal-Streicherkombinationen von Schoeck und Schönberg erinnern. Eine auch im Barber-Teil eigenwillig programmierte Platte, der sich nicht nur die engere Dieskau-Gemeinde zuwenden wird.

Catalani, Dejanice; C. Basto, O. Garaventa, R. Massis, M. L. Garbato, Orchestre lirico sinfonica del Teatro del Giglio di Lucca, J. Latham-Koenig;

Bongiovanni GB 2031-33 (3 S 30) AAA

Mahler hat sich, wie verbürgt, für Catalani's hörensweise und sicher auch bühnenwirksame Gefühls- und Historienoper (Tatort: Syrakus, 400 v. Chr.) interessiert. Nach 60 Jahren Pause fand im September 1985 in Lucca eine „Wiederaufnahme“ statt. Der Mitschnitt ist instruktiv, die Sänger bieten anständige bis gute Leistungen. Klangqualität und Orchesterniveau halten sich die Waage...

Chinese Opera (1): Kun Opera (aus Dream of the Peony Pavilion), Sichuan Opera (Sight Restored, Miao-chang Blessing the Moon u. a.); Shanghai Kun Opera Group, Sichuan Opera Company u. a.;

HK 6.340371 (1 S 30) AAA

Die erste Nummer einer größer angelegten Einführungsreihe in die Geschichte und Ausdrucksvielfalt der Chinesischen Oper erfüllt textlich und musikalisch die Bedürfnisse eines westlichen Publikums, das sich in fremde Mitteilungsformen und ein anderes Zeitgefühl einzuhören gedenkt.

Debussy, Klaviertrio G-Dur (1880), Ravel, Klaviertrio a-Moll; Trio Ravel;

Arion ARN 38809 (1 S 30) DDA

Als „Première mondiale“ preist Arion die vollständige (viersätzige) Einspielung des bei Henle „mit allen musikwissenschaftlichen Garantien“ veröffentlichten G-Dur-Trios von Debussy an. Die Konkurrenz ist nicht faul: der Wiener Panton-Verlag (170 014) offeriert das ansprechende Stück mit dem Wiener Schubert-Trio. Bei den Franzosen ist der Textteil ungleich ergiebiger und die Ecksätze kommen eine Spur breiter.

Music inspired by Hans Christian Andersen (Werke von Enna, Glass, Hartmann, Hoffding, Schierbeck und Weyse); Odense Symphony Orchestra, Ole Schmidt;

Unicorn-Kanchana DKP 9036 (1 S 30) DDA

Ideenreiche Zusammenstellung über die kompositorische Andersen-Rezeption im 19. und 20. Jahrhundert.

Sorabji, Le jardin parfumé, Pastiche; Chopins Walzer op. 64.1, Nocturne u. a.; Michael Habermann (Klavier);

Musicmasters MM 20019 (1 S 30) AAA

Habermanns zweite Sorabji-Platte mit zwei großangelegten Stücken (Nocturne, Le jardin parfumé) und Paraphrasen auf Stücke von Rimsky-Korssakoff und Chopin. Weit ausschwingende, bilderreiche Musik mit starken esoterischen und traditionalistischen Einschlägen. In der Chopin-Vervielfachung kommt Habermann gehörig ins Schwitzen.